

übrigen ist er als Redner nicht sehr wirkungsvoll, so sorgfältig stillisiert auch alles ist; man denkt immer, es tue ihm irgend etwas weh, so verzieht er seine Hängelippe beim Sprechen. Der Vortrag ist nicht gerade hinreißend. Ein älterer deutscher Volksparteiler, seines Zeichens auch Professor, nickt mit dem Kopfe vornüber; auf die linke Schulter des mütterlich stillhaltenden Fräuleins Behm sinkt das müde Haupt eines Deutschnationalen. Auch bei Preuß' Fraktionsgenossen, den Demokraten, schwanken die Köpfe. Es wird so wunderbar traumhaft, und der Redner vermeidet es, irgendwo anzustoßen, damit niemand auffährt. Er sagt, 1849 sei die Einigung an dynastischen Widerständen gescheitert, nun seien die Dynastien weggesegelt, aber partikularistische Widerstände erheben sich gegen die Zentralisierung. Es sei vorläufig ein Kompromiß über ein Notgesetz von neun Paragraphen unter Ausschluß der Entscheidung über wichtige Zuständigkeitsfragen beschlossen worden. Das müsse schnell, sehr schnell angenommen werden, damit wir handlungsfähig würden. Seine umfangreiche eigene Verfassungsarbeit, einschließlich der Zersplitterung Preußens, hat Preuß also wirklich vorerst begraben müssen. Ein mattes „Deutschland über alles“ soll diesem Solisten einen guten Abgang verschaffen. Aber Chor und Orchester fallen nicht jubelnd ein. Man reißt sich die Augen und erfährt, daß die Sitzung zu Ende sei.

Dann wird in der großen Halle des Landestheaters weiter für die Weltgeschichte gearbeitet, indem man sich vor dem Photographen aufstellt. Gruppenbild der regierenden sozialdemokratischen Partei. Massenwirkung. Der bescheidene Scheidemann hat sich versteckt, wird aber von den Damen der Partei unter Hallo herbeigezerrt. „Bitte, bitte, für die amerikanische Presse!“ sagt der Photograph. Und aus den Reihen der Aufgebauten antwortet das ehrfürchtige Gemurmel: amerikanische Presse, amerikanische Presse . . .